

## **Boris Vian, »Ein goldenes Herz«**

1 Aulne schlich im Trocknen an den Häuserwänden entlang, und alle paar Schritte sah er mit misstrauischem Blick hinter sich. Er hatte gerade das goldene Herz von Vater Mimile gestohlen; natürlich hatte er sich dazu gezwungen gesehen, den guten Mann ein wenig auszuweiden, im Besonderen, ihm den Oberkörper mit Sensenhieben aufzuschlitzen, aber wenn es ein goldenes Herz zu erwischen gibt, darf man nicht zimperlich mit den Mitteln sein.

Als er dreihundert Meter zurückgelegt hatte, streifte er deutlich sichtbar seine Diebeskappe ab, warf sie in eine Kloake und ersetzte sie durch den weichen Hut eines Ehrenmannes. Seine Haltung straffte sich; nichtsdestotrotz störte ihn das goldene Herz von Vater Mimile, das noch ganz warm war, denn es schlug störend in seiner Tasche. Überdies hätte er es gerne mit mehr Ruhe betrachtet, denn es war ein Herz, dessen Anblick einem die Fähigkeit, anderen zu schaden, zurückgab.

Eine Kabellänge weiter, in einer Kloake, deren Ausmaße die der ersten noch überstiegen, entledigte sich Aulne der Keule und der Sense. Die beiden Instrumente waren mit verklebten Haaren und mit Blut bedeckt, und da Aulne alle Dinge sorgfältig erledigte, waren sie ohne Zweifel sicher auch voller Fingerabdrücke. Er behielt seine Kleider an, die mit schmierigem Blut verklebt waren, denn die Passanten erwarten von einem Mörder ja schließlich nicht, daß er sich wie alle Welt kleidet, und man muß den Kodex des Milieus respektieren.

Am Taxistand suchte er sich ein sehr auffälliges und einprägsames aus, einen alten Bernazizi, 1923er Modell mit falschem Röhrengeflecht, spitz zulaufendem Hinterteil, einäugigem Chauffeur und halbeingedrückten Stoßstangen hinten. Das himbeerfarben-gelb-gestreifte Verdeck aus Satin gab dem ganzen zusätzlich eine unvergeßliche Note. Aulne stieg ein.

»Wo soll ich hinfahren, Bürger?« fragte der Chauffeur, ein ukrainischer Russe, seinem Akzent nach zu urteilen.

»Fahr um den Häuserblock herum ...«, sagte Aulne.

»Wie oft?«

»So oft, wie du brauchst, um dich von den Bullen erschielen zu lassen.«

»Aha, aha! ... « dachte der Chauffeur hörbar nach. »Gut ... na fein ... mal sehen ... da ich eine Geschwindigkeitsüberschreitung unmöglich begehen kann, fahre ich links, ja?«

»O.K.«, sagte Aulne.

Er nahm das Verdeck herunter und setzte sich so aufrecht wie möglich, damit man das Blut auf seinen Kleidern sah; dies, zusammen mit dem Ehrenmann-Hut, würde beweisen, daß er etwas zu verbergen hatte.

Sie drehten zwölf Runden, und er fuhr an einem der Jagdponys vorbei, die auf die Nummer der Polizei eingetragen sind. Das Pony war eisengrau gestrichen, und das leichte Wägelchen aus Weidengeflecht, das es zog, trug das Stadtwappen. Das Pony witterte den Bernazizi und wieherte.

»Das genügt«, sagte Aulne. »Sie nehmen die Verfolgung auf; fahr rechts, wir wollen ja kein kleines Mädchen überfahren.«

Damit das Pony auch folgen konnte, ohne zu schnell zu ermüden, stellte der Chauffeur seine Geschwindigkeit aufs Minimum ein. Unbeirrbar dirigierte ihn Aulne; sie näherten sich dem Viertel mit den hohen Häusern.

Ein zweites Pony, ebenfalls grau gestrichen, schloß sich dem ersten bald an. Wie das andere Wägelchen enthielt auch dieses einen Bullen in Galauniform. Die beiden Bullen stimmten sich miteinander ab, von Wagen zu Wagen, indem sie flüsterten und mit dem Finger auf Aulne zeigten, während die Ponys Seite an Seite trotteten und wie kleine Tauben mit dem Kopf wackelten.

Als er ein Hochhaus mit günstigem Aussehen erblickte, ließ Aulne den Chauffeur anhalten und setzte leichtfüßig mit einem Sprung über die Wagentür des Taxis auf den Bürgersteig, damit die Bullen auch deutlich das Blut auf seinen Kleidern sehen konnten.

Dann stürzte er in das Hochhaus und erreichte den Dienstbotenaufgang.

Ohne sich zu hetzen, stieg er bis zum obersten Stockwerk hoch. Da waren die Zimmer der Dienstmädchen. Der Flur, der mit sechseckiger Terracotta gefliest war, trübte seinen Blick. Es gab zwei Wege, links und rechts. Der linke ging auf den kleinen Innenhof hinaus, zwischen die Badezimmer und das Ex-und-hopp-Klo. Den schlug er ein. Plötzlich gähnte vor ihm eine ziemlich hohe Dachluke. Darunter war eine kleine Trittleiter aufgepflanzt, wie ein Gestirn. Aulne hörte schon die Schritte der Bullen im Treppenhaus widerhallen. Eilig kletterte er auf das Dach.

Dort holte er tief Luft, um vor der unvermeidlichen Verfolgung zu Atem zu kommen. Die Luft, die er in Massen verschluckte, würde ihm beim Abstieg zustatten kommen.

Er galoppierte auf der sanften Neigung des Mansardengiebels. Am Rande des Steildachs blieb er stehen und drehte sich um, mit dem Rücken ins Leere, dann bückte er sich und bediente sich seiner Hände, um auf beiden Füßen in der jungen Eiche zu landen.

Er passierte die fast senkrechte Seite aus Zink. Der kleine Hof unten schien winzig, mit fünf Mülleimern in Reih und Glied, einem alten Besen wie ein Pinsel und einem Abfallcontainer.

Er mußte an der Wand entlang hinabsteigen und in eines der Badezimmer vom angrenzenden Hochhaus gegenüber eindringen. Dazu benutzte man Krampen, die in die Mauer eingelassen waren, dann klammerte man sich mit beiden Händen an das

Fenster und dann machte man einen Klimmzug. Der Beruf eines Mörders ist nicht gerade eine Erholungsreise. Aulne begab sich auf die verrosteten Gitterstäbe.

Oben veranstalteten die Bullen ein Hin und Her und rannten mit ihren Schuhen auf dem Dach im Kreis herum, um den Modellplan der Tonaufnahme von Verfolgungsjagden zu erfüllen, der von der Präfektur festgesetzt worden war.

**2** Die Tür war verschlossen, denn die Eltern von Bonbonknacker waren gerade ausgegangen, und Bonhonknacker hütete ganz allein das Haus. Mit sechs Jahren hat man noch keine Zeit dazu, sich in einer Wohnung zu langweilen, wo man Gläser zum Zerdeppern findet, Vorhänge zum Verbrennen, Teppiche, die man mit Tinte beklecken kann, und Wände, die man mit Fingerabdrücken in allen Schattierungen bedecken kann, eine interessante Anwendung der — sogenannt ungefährlichen — Farben auf das Bertillonsche System. Wo es überdies noch ein Badezimmer gibt, Wasserhähne, Dinger, die schwimmen ... und, um Stöpsel zu schnitzen, das Rasiermesser seines Vaters mit einer schön scharfen Klinge. Als er Rufe aus dem kleinen Hof hörte, auf den das Badezimmer ging, öffnete Bonbonknacker die angelehnten Fensterläden, um besser sehen zu können. Vor seiner Nase umklammerten zwei große Männerhände das steinerne Fenstersims; der Kopf Aulnes, von der Anstrengung geschwollen, erschien vor den interessierten Augen von Bonbonknacker.

Aber Aulne hatte von seinen sportlichen Fähigkeiten zuviel erwartet und konnte sich nicht in einem Ruck hochstemmen. Seine Hände hielten gut, und er ließ sich an den Armen herabhängen, um Luft zu holen.

Ganz sanft erhob Bonbonknacker das Rasiermesser, das er immer noch in der Hand hielt, und führte die ausgefahrene Klinge über den weißen und gespannten Gelenken des Mörders hin und her. Dies waren zu große Hände.

Das goldene Herz von Vater Mimile zog Aulne mit aller Kraft zu Boden, und seine Hände bluteten. Eine nach der anderen sprangen die Sehnen wie kleine Gitarrensaiten los. Bei jedem Reiß erklang ein schwacher Ton. Auf dem Fensterabsatz blieben zehn kleine, ausgeblutete Fingerglieder zurück. Aus jedem floß noch etwas Blut. Der Körper Aulnes scharrte an der Steinmauer entlang, schlug auf dem Sims des ersten Stockwerks auf und rasselte in den alten Müllcontainer. Man brauchte ihn nur dort zu lassen, die Lumpensammler würden ihn am nächsten Tag mitnehmen.